



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Preussens Gewerbeförderung und ihre großen Männer

Matschoss, Conrad

Berlin, 1921

Beuths Haus und seine Freunde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78277)

Interessant für unsere Tage ist es, daß man damals besonders hoffte, in großem Maßstabe Mehl auszuführen, und man glaubte fest, mit Nordamerika sehr gut in Wettbewerb eintreten zu können. Auch andere Abhandlungen über den Handel zwischen Europa und den spanischen Kolonien in Amerika, über Handelswege über Rußland nach China und anderes mehr wird Interessantes erzählt. So sehen wir, wie weit sich das ganze Gebiet dieser ersten großen deutschen gewerblichen Zeitschrift über alle Zweige, die mit der Förderung des Gewerbleißes in Zusammenhang gebracht werden konnten, ausdehnte, und wie sehr Beuth sich persönlich daran beteiligte, auch durch das gedruckte Wort auf die Gewerbetreibenden einzuwirken.

Die Persönlichkeit Beuths.

Beuths Haus und seine Freunde.

Durch lange Jahre seiner großen Lebensarbeit haben wir den Begründer des Gewerbleißvereins, Beuth, hier verfolgen können. Es bleibt uns übrig, uns am Ende seiner Wirksamkeit zusammenfassend ein Bild zu machen von dem Menschen Beuth. Sein Nachfolger Delbrück schreibt über ihn:

„Äußerlich war er eine auffallende Erscheinung: eine große Gestalt mit kleinem Kopf und ungewöhnlich breiten Hüften, bekleidet mit einem blauen Überrock von altväterischem Schnitt und mit weiten Beinkleidern, auf der Straße bedeckt mit einer Militärmütze. Unter dem dichten grauen Haar leuchteten aus dem gefurchten Gesicht ein paar kleine blaue Augen. Er war wortkarg, aber jedes Wort, das er mit seiner dünnen Stimme sprach, war bestimmt und klar. Sein Haus war Sonntags abends für einen Kreis alter und junger Freunde geöffnet, im Winter in seiner Dienstwohnung im zweiten Stock des Gewerbehauses, im Sommer in seiner kleinen Cottage in Schönhausen. Seine bejahrte Schwester, welche dem Hauswesen des alten Junggesellen vorstand, machte in liebenswürdig anspruchsloser Weise die Wirtin. Die Gesellschaft bestand aus höheren Beamten, namentlich den Räten der Abteilung mit ihren Damen, aus Künstlern und Kunstkennern, aus Technikern und aus Offizieren. Ich habe an diesen Abenden, zu welchen ich mich oft einfand, die aus meiner Kinderzeit herrührende Bekanntschaft mit Rauch erneuert; von neuen Bekanntschaften habe ich die mit den Bildhauern Tieck, Wichmann, Drake und Kiß, mit den Kunstforschern Zahn und Waagen und mit dem General von Willisen, dem späteren Gesandten in Rom, hervorzuheben. Die Unterhaltung, welche bei der Wortkargheit des Hausherrn nicht immer leicht in Fluß zu erhalten war, bewegte sich vorzugsweise um künstlerische Fragen und Interessen; war ein Pferdekennner anwesend, so kamen die Pferde aufs Tapet, denn Beuth hatte als alter Kavallerist ein lebhaftes Interesse für diese edlen Tiere und hielt sich stets ein auserlesenes Gespann, welches er zu sehr liebte, um es häufig zu benutzen. Er gehörte zu den Naturen, deren wahres Wesen nur langsam erkannt wird, er

konnte anfangs durch Gleichgültigkeit, Kälte oder Schroffheit zurückstoßen, wer ihm aber näher trat, wurde inne, daß er Tiefe des Gemüts und Wärme des Herzens besaß.“

Seine Dienstwohnung im Gewerbehaus in der Klosterstraße vertauschte er im Sommer meist mit dem oben erwähnten kleinen einfachen Landhaus in Schönhausen.

Schon als junger Beamter hatte er, wie wir gesehen haben, sich ein Sonntagskränzchen eingerichtet, um auch persönlich mit den Gewerbetreibenden in enge Fühlung zu kommen. Auch später sah er an den Sonntagabenden in seinem Hause viele alte und junge Freunde versammelt. In ganz besonderer Freundschaft war Beuth, wie schon erwähnt, mit Schinkel verbunden. Beuths Briefe an Schinkel und Schinkels Tagebuch zeigen, wie nahe sich diese beiden Männer standen. Schinkel interessierte sich lebhaft für Technik und Gewerbe, und Beuth liebte die Kunst und war ein begeisterter Freund der Antike, deren Wiederaufleben er in Schinkels Baukunst bewunderte. Wir wissen, wie zu der großen Wirksamkeit Beuths auch das Kunstgewerbe gehörte, und auch das verband ihn natürlich aufs engste mit den Künstlern, die er hierfür zu interessieren suchte. Schinkel verschmähte es nicht, Muster für Stoffe zu entwerfen und andere gewerbliche Gebiete künstlerisch zu befruchten.

Außer dem Dienst.

Beuth war ein eifriger Sammler. Sein Nachlaß ist, mit dem Schinkels vereint, im Beuth-Schinkel-Museum in den Räumen der Technischen Hochschule Berlin untergebracht. Die wertvolle Kunstsammlung führt hier leider ein von wenigen gekanntes Dasein. Wir sehen dort, wie Beuth sich als Sammler mit den verschiedensten Erzeugnissen deutschen und ausländischen Kunstgewerbefleißes umgeben hatte. Reizende Erzeugnisse der Kleinkunst enthalten die Sammlungen, die seinen künstlerisch gebildeten Geschmack erkennen lassen. Schinkel selbst hat seinen Freund mit manchen ausgezeichneten Bildern erfreut, die uns heute wertvolle Einblicke in Beuths Lebensgeschichte gewähren und die, von freundschaftlichem Humor durchweht, zeigen, wie Beuth, bei dem Karmarsch nur steife Würde fand, sich im engen Freundeskreis freuen konnte.

Beuth mochte wohl seinen Freunden phantastisch klingende Zukunftsbilder von der deutschen Industrie entrollt haben. Eins davon hat Schinkel gemalt: Aus der Enge der Schreibstube erhebt sich der Genius Beuths auf einem Flügelroß hoch in die Lüfte. Lustige Seifenblasen bläst er in die Wolken. Tief unter ihm bleiben die verstaubten Aktenstöße. Unter sich aber sieht er am Fuß eines Berges eine riesige Fabrikstadt, einen Wald von rauchenden Schornsteinen, durchzogen von breiten schiffbaren Flüssen und Kanälen. Das war Beuths Traum, und wer das heutige Berlin, die Rheinlande, Westfalen und Oberschlesien kennt, weiß, wie hier die Wirklichkeit die kühnste Phantasie übertroffen hat.

Und weiter erzählt uns das Beuth-Schinkel-Museum von dem Menschen Beuth, indem es uns mit seinem größten Steckenpferde — das